Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 156. Halle a. d. Saale, Dienstag den 2. April **1895.**

Die Umsturzvorlage.

Da die Umsturzvorlage in der Gestalt, die sie in der zweiten Lesung der Umsturzkommission erhalten hat, voraussichtlich Gesetz werden wird, dürfte es angezeigt sein, sie vollständig mitzutheilen. Sie lautet:

Artikel I.

In dem Strafgesetzbuch werden die §§ 111, 112, 126, 131, 166, 184 durch nachstehende unter den gleichen Zahlen aufgeführte Bestimmungen ersetzt, die folgenden neuen §§ 49b, 129a und 184a eingestellt und wird der § 130a aufgehoben.

§ 49b. Haben mehrere die Ausführung eines Verbrechens verabredet, ohne daß der verbrecherische Entschluß durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung des Verbrechens enthalten, bethätigt worden ist, so werden sie, wenn das Verbrechen mit dem Tode oder mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedroht ist, mit Gefängniß nicht unter drei Monaten, wenn das Verbrechen mit einer geringeren Strafe bedroht ist, mit Gefängniß bis zu zwei Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft.

Neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden.

Der Thäter bleibt straflos, wenn er zu einer Zeit, zu welcher seine Theilnahme noch nicht entdeckt war, die Ausführung des Verbrechens verhindert.

§ 111. Wer auf die in § 110 bezeichnete Weise zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert, ist gleich dem Anstifter zu bestrafen, wenn die Aufforderung die strafbare Handlung oder einen strafbaren Versuch derselben zur Folge gehabt hat.

Ist die Aufforderung ohne Erfolg geblieben, so tritt Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder Gefängnißstrafe bis zu einem Jahre und, sofern es sich um die Aufforderung zu einem Verbrechen handelt, Gefängnißstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bis zu zweitausend Mark ein. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher auf die vorbezeichnete Weise zu einem Verbrechen, zum Ehebruch oder zu einem der in den §§ 115, 124, 125, 166, 167, 240, 242, 305, 317, 321 vorgesehenen Vergehen dadurch anreizt, daß er eine solche Handlung anpreist oder rechtfertigt. Die Strafe darf der Art oder dem Maße nach keine schwerere sein als die mit die Handlung selbst angedrohte.

§ 112. Wer einen Angehörigen des deutschen Heeres oder der kaiserlichen Marine auffordert oder anreizt, dem Befehle des Oberen nicht Gehorsam zu leisten, wer insbesondere eine Person, welche zum Beurlaubtenstande gehört, auffordert oder anreizt, der Einberufung zum Dienste nicht zu folgen, wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. Diese Strafvorschrift findet auch auf denjenigen Anwendung, der einen Angehörigen des Landsturmes auffordert oder anreizt, dem Aufrufe nicht Folge zu leisten.

Wer in der Absicht, die militärische Zucht und Ordnung zu untergraben, durch Wort, Schrift, Druck oder Bild gegenüber einem Angehörigen des aktiven Heeres oder der aktiven Marine das Heer oder die Marine oder Einrichtungen derselben verächtlich macht oder zur Verletzung der auf die Verwendung der bewaffneten Macht im Frieden oder Krieg sich beziehenden militärischen Dienstpflichten auffordert oder anreizt, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.

§ 126. Wer durch Androhung eines Verbrechens den öffentlichen Frieden stört, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre und, wenn die Androhung mit Hochverrath, Mord, Raub, Brandstiftung oder einem der in den §§ 312, 313, 315, 322, 323, 324 des Strafgesetzbuches oder in dem § 5 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1884 vorgesehenen Verbrechen erfolgt ist, mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.

§ 129a. Haben mehrere sich zur fortgesetzten Begehung mehrerer, wenn auch im einzelnen noch nicht bestimmter Verbrechen verbunden, so werden sie, auch ohne daß der verbrecherische Entschluß durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung enthalten, bethätigt worden ist, mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.

Der Thäter bleibt straflos, wenn er von der Verbindung zu einer Zeit freiwillig zurücktritt, zu welcher seine Theilnahme an derselben noch nicht entdeckt war.

§ 130. Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich anreizt, wird mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft.

Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise Ehe, Familie oder Eigenthum, als Grundlagen der Gesellschaftsordnung, durch beschimpfende Aeußerungen öffentlich angreift.

§ 131. Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft.

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Monarchie durch beschimpfende Aeußerungen öffentlich angreift.

§ 166. Wer öffentlich in beschimpfenden Aeußerungen den Glauben an Gott oder das Christenthum angreift oder Gott lästert, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgemeinschaft, ihre Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, ingleichen wer in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte beschimpfenden Unfug treibt, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.

§ 184. Mit Gefängniß bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 600 M. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen feilhält, verkauft, vertheilt, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder anschlägt, oder sonst verbreitet, wer sie zur Verbreitung herstellt oder zum Zwecke der Verarbeitung vorräthig hält, ankündigt oder anpreist;
2. wer Gegenstände, die zu unzüchtigem Gebrauche bestimmt sind, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder solche Gegenstände dem Publikum ankündigt oder anpreist;
3. wer durch Ankündigung in Druckschriften unzüchtige Verbindungen einzuleiten sucht.

Ist die Handlung gewerbsmäßig begangen, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter einem Monat ein, neben welcher auf Geldstrafe bis zu 1500 M., auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie auf Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht erkannt werden kann.

§ 184a. Mit Gefängniß bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe bis zu 300 M. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer an öffentlichen Straßen oder Plätzen Schriften, Abbildungen oder Darstellungen ausstellt oder anschlägt, welche, auch ohne unzüchtig zu sein, durch grobe Unanständigkeit geeignet sind, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl erheblich zu verletzen.

Ist die Handlung gewerbsmäßig begangen, so treten die Strafen des § 184 Absatz 2 ein.

Den im vorstehenden Absatz 1 bestimmten Strafen unterliegt, wer aus Gerichtsverhandlungen, für die wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, oder aus den diesen Verhandlungen zu Grunde liegenden amtlichen Schriftstücken öffentlich Mittheilungen macht, welche geeignet sind, Aergerniß zu erregen.

Artikel II.

In dem Militärstrafgesetzbuch erhält der § 42 Absatz 2 folgende Fassung:

Wird gegen eine Person des Beurlaubtenstandes während der Beurlaubung wegen einer in dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich Theil II Abschnitt 1 (Hochverrath und Landesverrath), Abschnitt 2 (Beleidigung des Landesherrn), Abschnitt 3 (Beleidigung von Bundesfürsten), Abschnitt 6 (Widerstand gegen die Staatsgewalt) oder Abschnitt 7 (Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung) vorgesehenen strafbaren Handlung auf Gefängniß von mehr als sechs Wochen erkannt oder erfolgt die Verurtheilung einer Person des Beurlaubtenstandes während der Beurlaubung wegen einer strafbaren Handlung der im § 37 Absatz 2 Nr. 2 bezeichneten Art oder auf Grund der Nr. 3, 4, 5, 7 oder 8 des § 361 des Strafgesetzbuches und ist in letzteren Fällen auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt, oder diese Person in den letzten drei Jahren wegen einer solchen Uebertretung mehrmals rechtskräftig verurtheilt worden, so kann ein besonderes Verfahren des Militärgerichts zur Entscheidung darüber angeordnet werden, ob auf Dienstentlassung oder auf Degradation zu erkennen ist.

Artikel III.

In dem Gesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. S. 65) wird die Nr. 3 des § 23 durch die nachfolgende Bestimmung ersetzt:

§ 23. 3. Wenn der Inhalt einer Druckschrift den Thatbestand einer der in den §§ 85, 95, 111, 112, 130, 131, Absatz 2, 184, oder 184a des Deutschen Strafgesetzbuches mit Strafe bedrohten Handlungen begründet, in den Fällen der §§ 111, 112 und 130, Absatz 1, jedoch nur dann, wenn dringende Gefahr besteht, daß bei Verzögerung der Beschlagnahme die Aufforderung oder Anreizung ein Verbrechen oder Vergehen unmittelbar zur Folge haben werde.

Artikel IV.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Unsere Meinung über das so gestaltete Gesetz und die schlimmen Aussichten, die es unserer ganzen künftigen Entwicklung eröffnet, haben wir schon geäußert, und wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Deutsches Reich.

Aus dem Wahlkreise Weimar.

-x- **Weimar**, 1. April. Der Kandidat der Nationalliberalen, Landgerichtsrath Kulemann in Braunschweig, hat zur Kennzeichnung seines Standpunktes an den hiesigen Wahlausschuß ein Schreiben gerichtet, aus dem uns auszugsweise folgendes mitgetheilt wird: Herr Kulemann, der bereits einmal in den achtziger Jahren dem Reichstage angehört hat, ist innerhalb der nationalliberalen Fraktion stets der Vertreter eines entschiedenen Liberalismus gewesen. Er ist ein Gegner der Umsturzvorlage. Auf wirthschaftlichem Gebiet stellt er sich auf den Boden der bestehenden Schutzzölle und der Handelsverträge. Allen auf die Milderung der landwirthschaftlichen Nothlage gerichteten Bestrebungen steht er im Prinzip sympathisch gegenüber, er erklärt sich aber

[Nachdruck verboten.]

Glücksminuten aus Bismarck's Leben.

Zum 80. Geburtstage gesammelt von Arnold Wellmer.

II.

Kartenhäuser baut das Kind
Sich im Spiele fröhlich;
Klatscht, wenn sie gelungen sind,
Zu die Hände selig.

Von seiner glücklichen, fröhlichen Kindheit in der ungebundenen Freiheit des Landlebens und im liebevollen Elternhause hat der eiserne Reichskanzler oft gern und sehnsüchtig erzählt, wenn er müde war von heißer Arbeit und noch heißeren Kämpfen der Politik, — stets die Kinder der Großstadt bedauert, die da aufwachsen zwischen hohen Miethskasernen und nicht Buche von Eiche, nicht Hafer von Gerste unterscheiden können, weil sie sich nicht in Feld und Wald mit munteren Jugendgenossen umhertummeln durften.

In Schönhausen geboren — ist das Kind Otto schon im zweiten Lebensjahre mit den Eltern und seinem älteren Bruder Bernhard nach dem pommerschen Gute Kniephof gekommen, das der Vater nebst den Rittergütern Jarchelin und Külz durch den Tod eines Vetters als Lehen geerbt hatte. Kniephof liegt eine Meile von Naugard, hat einen schönen alten Park mit fischreichen Karpfenteichen, weite Wälder und üppige Wiesen, die von dem munteren Flüßchen Zampel durchflossen und bewässert sind.

Dort hatte Klein-Otto ungetrübt glückliche Kinderjahre verlebt: im wilden Spiel mit den Dorfkindern — mit den geliebten Jagdhunden des Vaters — bald auch auf dem Rücken seines kleinen Pferdes — und dann gar mit der Jagdflinte im Arm an der Seite des guten zärtlichen Vaters durch Felder und Wälder schweifend. . . . Reiten — Jagen — Hunde sind seine Lust und sein Glück fürs Leben geblieben. Wir haben ja schon erzählt, wie der Achtzigjährige sich des „wirklich glücklichen Moments“ erinnert, da er als Junge seinen ersten Hasen schoß. — Ein ander mal denkt er mit Heiterkeit daran zurück: wie er als Knabe auf die höchsten Bäume kletterte und den Krähen die Eier aus dem Neste nahm und sie seinen brütenden Tauben unterlegte und schier närrisch vor Vergnügen war über die Aufregung im ganzen Taubenschlag: als da häßliche junge Krähen im Neste lagen. . . . Und der Greis lächelte geheimnißvoll dazu, als ihm ein Zuhörer die Bemerkung machte; Ach! daher hatten Durchlaucht die Kunst gelernt, gar manche fromme diplomatische Taube erschreckliche Kräheneier ausbrüten zu lassen!

Der gute zärtliche Vater! Dessen Verzug, unzertrennlicher Begleiter auf dem Wirthschaftshofe und auf den Feldern und nie müder Zuhörer und Frager war Klein-Otto.

Geboren 1771, war der Leib-Karabinier-Rittmeister a. D. Ferdinand von Bismarck eine schöne, stattliche Erscheinung, halb Landjunker, halb Soldat, heiter, witzig, gemüthvoll, leichtlebig — und alle Zeit ein vollendeter Edelmann: adelig in der Gesinnung und adelig im Thun, treu und wahr.

Er nannte seine jungen Söhne nach damaligem Gebrauch: Er! Wenn er Otto's Reiten und Schreiben lobte, so sagte er: „Er reitet ja, wie Pluvenal, ein Stallmeister des Königs von Frankreich!“ — oder: „Er schreibt ja, wie Hilmar Curas, der Schreiblehrer des alten Fritz!“

Gern erzählte er von den alten tollen Bismarcks von Schönhausen. Der tollste und abenteuerlichste war Ludolf August, geboren 1683 zu Schönhausen. Als Oberstlieutenant erstach er im Rausche einen Diener, versteckte die Leiche unter dem Bett und ging heimlich davon. . . Auf Fürsprache des Generalfeldmarschalls von Natzmer ließ der sonst so strenge Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. zwar Gnade für Recht ergehen und stellte den Oberstlieutenant wieder an — aber bei Verleihung von Regimentern überging er ihn drei mal. Das ertrug ein Bismarck nicht. Er nahm seinen Abschied und trat in russische Dienste. Dort heirathete er eine Verwandte von Biron, dem Günstling der Kaiserin Anna, der Herzog von Kurland wurde. Bismarck stieg mit seinem Schwager — fiel aber bei dessen Sturz um so tiefer und wurde mit Biron nach Sibirien verbannt. Später begnadigt, wurde er General und mehrere male zu diplomatischen Sendungen verwendet, wobei er glänzende Erfolge erzielte. Er starb als kommandirender General in der Ukraine 1750 zu Poltawa.

Noch toller lebte der Urgroßvater von Klein-Otto: der Oberst August Friedrich, der lange Zeit mit seinem Dragoner-Regiment zu Gollnow in Garnison lag. Er war ein großer Jäger und ein noch größerer Trinker vor dem Herrn. Nach seinem noch vorhandenen Schießbuche schoß er das Jahr seine hundert Stück Rothwild — einmal sogar 145 Stück, und auf freiem Pürschgange, ohne Treiber. Von seinen schönen Hunden und prächtigen Pferden wußte man noch nach hundert Jahren in Gollnow zu erzählen — noch mehr aber von seinen übermüthigen Soldatenstreichen. Wenn er mit seinen Offizieren tafelte und wacker pokulirte, dann ließen nicht nur die Trompeter schmetternden Tusch dazu, sechs im Saal aufgestellte Dragoner mußten mit ihren kurzen Karabinern über die Köpfe der Zecher ihre Salven hineinknallen. Und nach aufgehobener Tafel ging die ganze weinselige Gesellschaft, die blasenden Trompeter voraus und alle Dragoner und halb Gollnow jubelnd hinterher, nach der Ihna-Brücke, wo der scharfrückige hölzerne Esel — das von allen Dragonern so sehr gefürchtete Strafinstrument stand. Und der lustige Oberst intonirte und die ganze Gesellschaft sang mit: „Allen Sündern soll vergeben und der Esel nicht mehr sein!“ — und mit Hurrah und Hussa wurde der hölzerne Esel in den Fluß hinabgestürzt . . . um in aller Morgenfrühe des nächsten Tages vom Regiments-Profoß wieder herausgefischt und zu neuen Reitmartern für sündige Dragoner wieder aufgestellt zu werden. . . .

Dieser lustige Oberst August Friedrich von Bismarck ist am 17. Mai 1742 bei Czaslau gefallen — aber vor seinem schönen großen Oelbild — mit dem Dreimaster auf dem gepuderten Haar, in den von zierlichen Spitzen-Manschetten umflatterten schlanken Händen die mächtige alte Donnerbüchse zum Schuß bereit, das große helle Auge so klug und so lustig blickend — hat Jung Otto in Schönhausen noch oft bewundernd gestanden und geseufzt: o könntest du doch auch so ein prächtiger toller Oberst werden, wie dein alter Urgroßvater!

Und alle, die ihn so dastehen sahen vor dem Bildniß, sagten: er sei seinem Urgroßvater wie aus den Augen geschnitten!

Dieser Urgroßvater August Friedrich war mit Stephanie von Dewitz vermählt — und diese war eine Enkelin des berühmten alten Generalfeldmarschalls von Derfflinger. So gehört der alte Derfflinger auch zu Bismarck's Ahnen — und darum hat sein Bildniß auch auf dem großen Silberhumpen Platz gefunden, der in den guten alten, auf immer verschwundenen Zeiten den getreuen Parlamentariern im Reichskanzlerpalais so oft köstliches „Echtes“ gespendet hat. . . .

Wenn der gute Vater seinem Söhnchen solche lustigen und prächtigen Soldatengeschichten aus dem Leben seiner Vorfahren erzählte — dann ging Jung-Otto das Herz auf und er wollte auch ein tapferer Soldat werden, wie der alte Derfflinger und der tolle Oberst in Gollnow, der seine schönen Pferde und Hunde so sehr liebte und so viele Hirsche schoß und über die Tafel Tusch schießen ließ und den häßlichen hölzernen Esel in die Ihna stürzte . . . aber chère Maman durfte von solchen lustigen Soldatengeschichten und glühenden Kinderträumen nichts

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950402024/fragment/page=0001

gegen Maßregeln, die zu gunsten der landwirthschaftlichen Produzenten der Gesammtheit Opfer auferlegen; er verwirft deshalb auch den Antrag Kanitz, um so mehr, da dieser den kleinen Besitzern weniger zu gute kommen würde, als den großen. Mit den Fragen des Kleingewerbes hat sich Herr Kulemann besonders eingehend beschäftigt. Er hält den obligatorischen Befähigungsnachweis, der andere vom Gewerbebetriebe ausschließt, für undurchführbar; dagegen wünscht er eine Einrichtung, die er als fakultativen Befähigungsnachweis bezeichnet. Danach soll jedem Handwerker die Möglichkeit geboten werden, seine Leistungsfähigkeit durch eine amtlich bestellte Kommission feststellen zu lassen. Mit dieser Feststellung soll dann insbesondere das ausschließliche Recht auf Führung des Meistertitels und Halten von Lehrlingen verbunden sein, ebenso wie die staatlichen Behörden die so legitimirten Meister bei Lieferungen bevorzugen sollen. Im übrigen verlangt er Schutz gegen unlauteren Wettbewerb, Wanderlager und Wanderauktionen, Hausirhandel, Detailreisende, Schwindel-Auktionen, Konkurs-Ausverkäufe, Bauschwindel, Firmenschwindel u. dergl. Ueber die Reform der Arbeiterversicherung hat er vor kurzem eine ausführliche Arbeit veröffentlicht. Er hält die bestehenden Gesetze im Prinzip für sehr werthvoll, aber in der Ausführung für mangelhaft und verbesserungsbedürftig. In dieser Hinsicht macht er tiefeingreifende Vorschläge. In den Fragen der Sozialreform warnt er zwar vor Ueberstürzung, erklärt aber gleichwohl ein allmäliges und zielbewußtes Vorgehen für geboten. Er wünscht ein grundsätzlich freundliches Verhalten der Gesetzgebung zu allen denjenigen Forderungen der Arbeiter, die sich auf die wirthschaftliche und soziale Hebung ihres Standes beziehen.

Verschiedene Mittheilungen.

* Dem Fürsten Hohenlohe statteten zu seinem Geburtstage am Sonntag mittag 2 Uhr der Kaiser und die Kaiserin persönlich ihre Glückwünsche ab, nachdem sie solche schon am Morgen übersandt hatten. Auch „die in den Garde-Regimentern stehenden Prinzen" erschienen zur Beglückwünschung im Kanzlerpalais. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, daß u. a. auch Glückwünsche vom Prinzregenten von Bayern, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden eingelaufen seien.

* Herr v. Kiderlen-Wächter, der preußische Gesandte in Hamburg, ist für die Bismarcktage auf Urlaub gegangen. Das Bismarck-Hoch auf dem hamburger Kommers hat nicht der jetzige, sondern der frühere Gesandte, Herr v. Kusserow, ausgebracht.

* Zur Reichstagsersatzwahl in Eisenach hat der Bund der Landwirthe, wie man uns schreibt, bereits eine Summe von mehr als 20,000 M. für die Agitation aufgewandt, um den Bundesbeamten Roesicke durchzubringen. Roesicke bearbeitet mit einem Stabe von sechs Mann von außerhalb des Wahlkreises schon seit sechs Wochen den Wahlkreis.

* **Marinenachrichten.** Laut telegraphischer Mittheilung an das Oberkommando ist S. M. S. „Hyäne", Kommandant Kapitän-Lieutenant Bachem, am 30. d. Mts. in St. Thomé eingetroffen und von dort am 31. d. Mts. wieder in See gegangen. S. M. S. „Arcona", Kommandant Korvetten-Kapitän Sarnow, ist am 31. März in Honkong, S. M. S. „Marie", Kommandant Korvetten-Kapitän Credner, am 30. März in Cheefoo angekommen.

Jubeltage im Sachsenwalde.

Friedrichsruh, 1. April.

Mehr als dreifaches Erz müßte dem um die Brust geschmiedet sein, dem heute nicht das Herz gezittert hätte vor Erregung beim Anblick der herrlichen Feier in Friedrichsruh. Vergebens blättert man im Erinnerungsbuch des Gedächtnisses nach, um Aehnliches zu finden. Für uns Jüngere, die wir die Sommertage von 1870 und die Frühlingstage von 1871 nicht miterlebt haben, kann höchstens ein Tag in Betracht kommen, den man zur Vergleichung heranziehen könnte: Der 90. Geburtstag Kaiser Wilhelm's I. Aber es muß gesagt sein, daß selbst das alles wie Staub zerweht vor dieser gewaltigen, brausenden, fortreißenden Begeisterung, die heute im Sachsenwalde vor dem Schlosse des eisernen Kanzlers zum Himmel dröhnte! Wie ein Sturm segte es durch die Bäume! Wie ein rasendes Meer schlugen die Wogen des Jubels hinauf zu dem großen Alten, der die Schwelle des neunten Lebensjahrzehntes überschreitet!

Schon als kaum der Morgen graute, ward es in Friedrichsruh lebendig. Mit den ersten Frühzügen trafen bereits viele Hunderte ein. Unaufhörlich rollten unendliche Wagenreihen heran, um ihre ganze schwere Ladung an Menschen, an Briefen, an Packeten am Bahnhofe beim Ruhesitz des Altreichskanzlers abzusetzen. Zwischen Hamburg und Friedrichsruh verkehren heute allein 36 Extrazüge außer den vergrößerten fahrplanmäßigen. Bald war eine Kette um die Mauer des Schloßgartens gebildet, über die Wiesen und durchs Gebüsch schwirrten die Neugierigen, fröhlich über den wundervollen Frühlingstag, den Jupiter pluvius seinem lieben deutschen Volke zu seinem hohen Festtage gewidmet hatte. Besucher aus allen möglichen Nachbarorten waren erschienen, aus allen Alters- und Berufszweigen. Dazu kam ein ganz hübsch Theil schaulustiger Engländer, die schon nicht fehlen durften, wenn anders das Bild einigermaßen vollständig sein sollte. Ein maßloses Gedränge erhob sich vor dem Försterhause, wo der Oberförster Lange bis 10 Uhr Karten vertheilte, auf Grund deren der Eintritt auf die tief unter dem Schlosse, aber noch innerhalb des fürstlichen Parkes gelegene Wiese gestattet wurde. Eine große Zahl von Glücklichen zog triumphirend ab mit dem „Erlaubnißschein," aber Tausende mußten unverrichteter Sache umkehren, obwohl die Wiese noch weitere große Menschenmengen gefaßt hätte. Herr Oberförster Lange aber wollte es so — und da war nichts zu machen. Die Zurückgewiesenen suchten sich noch Möglichkeit zu trösten, indem sie kleine Frühstücksgruppen im Wald und auf der Haide bildeten und ihren Aerger wegtranken.

Der Presse hatte man in liebenswürdigster Weise vorzügliche Plätze dicht bei der großen Terrasse vor dem Speisezimmer des Fürsten, dem Schauplatze der Hauptbegebenheiten, angewiesen. So konnten wir alles vortrefflich überschauen.

Um 12 Uhr kamen wir vor's Schloß. Dort war es schon seit Stunden recht lebhaft hergegangen. Kurz nach 9 Uhr war der Fürst aufgestanden, und bald nahte sich ihm der erste Gratulant, der neugebackene Medicinalrath Schweninger, der treue Arzt, mit einem Strauß von achtzig herrlichen Lafrance-Rosen, bald folgten die Vertreter der benachbarten freien Reichs- und Hansastädte, Bürgermeister Dr. Versmann, den sie den „König von Hamburg" nennen. Senator Vauli aus Bremen und Senator Rischer von Lübeck. Dann erschien eine Abordnung der Seydlitz-Kürassire aus Magdeburg mit dem Regimentskommandeur, Oberstlieutenant Graf Klinkowström an der Spitze. Die Rektoren der deutschen Hochschule nahten in vollem Ornat, mit Samtbaretts, goldgestickten Talaren und Amtsketten, um dem ersten Kanzler zu gratuliren. In ihrem Namen sprach der derzeitige berliner Rektor, der Theologieprofessor Pfleiderer. Aus dem Schlosse heraus hörten wir, auf unserm Posten neben der Terrasse harrend, „hinter der Scene" die ehrwürdigen Universitätsleiter dem Fürsten ein lautes Hoch ausbringen. Nun öffnete sich die Thüre zur Terrasse, und heraus flutete die hohe Gratulantengesellschaft: die Kürassieroffiziere, denen sich noch einige Jägeroffiziere anschlossen, von dem Regiment, bei dem Bismarck einst als Einjährig-Freiwilliger sein Jahr abgedient hat, Graf Witzthum, der Abgesandte des Königs von Sachsen, die Grafen Bismarck mit ihren Gattinnen, die Tochter des Fürsten, die behagliche Hausfrauenwürde des Grafen Rantzau und ihr Gemahl, dann Frau von Arnim, die Schwester Bismarcks, eine lebendige, liebenswürdige alte Dame mit den sprühenden, leuchtenden Bismarckaugen, dazwischen die Senatoren und Rektoren, Franz von Lenbach, Reinhold Begas, Schweninger, Dr. Chrysander, den das Glück vom Assistenten Schweninger's zum Sekretär des interessantesten lebenden Menschen gemacht hat, und viele andere Freunde des Hauses Bismarck. Dazwischen schwirren der Oberförster und der alte treue, seit 20 Jahren in Bismarck's Diensten stehende Kammerdiener Pinnow, den neulich der Kaiser durch einen Orden ausgezeichnet hat, umher, und vermitteln die Verbindung mit der Außenwelt. Aus allen Fenstern des Schlosses gucken Köpfe heraus; die prächtigen Söhne der Gräfin Rantzau sehen neugierig auf die Vorbereitungen, und hoch oben erscheint am Fenster das ganz kleine Baby des Grafen Herbert Bismarck im weißen Kleidchen. Aber auch energische Photographen haben sich neben Journalistenplätzen einzelne Fenster im fürstlichen Hause erobert! Zeichner und Maler stehen bereit, um mit Stift und Pinsel die kommenden großen Momente festzuhalten.

Herrlich liegt die Gegend im Glanz der Frühlingssonne da. Unten auf der weiten, schon grünen Wiese stehen dicht geschaart die privilegirten Kartenbesitzer und blicken erwartungsvoll zu dem Plateau hinauf. Auf dem Platze vor der Terrasse erscheint das Musikkorps des 4. Garde-Infanterie-Regiments aus Berlin und beginnt ein Konzert. Aber plötzlich mischen sich mit seinen Melodien ferne Marschklänge. Es sind die Studenten, die nun am Schloßpark angelangt sind.

Die akademische Jugend war in Hamburg schon früh aufgebrochen. Bereits um 7 Uhr hatte sich die junge Schaar, an die 5000 Personen, auf den großen Wiesen vor dem Dammthor, Gänse- und Moorweide versammelt. Dort waren die Standplätze der einzelnen Hochschulen in alphabetischer Ordnung aufgestellt, durch große Plakate kenntlich gemacht, und jeder suchte seinen Stand auf. Pünktlich waren alle erschienen und in größter Ordnung vollzog sich die schwierige Aufstellung. Der ganze Zug ward nun in 5 Abtheilungen, in Sektionen zu Fünfen, geordnet; jede Abtheilung erhielt ein Musikcorps an der Spitze. So zog die ganze Riesenreihe durch die Stadt, deren Bewohner alle früh aus den Federn gekrochen waren, um das ungewohnte Schauspiel sich nicht entgehen zu lassen und die Kommenden jubelnd und Hüte schwenkend begrüßten, hin zu den Bahnhöfen, wo die ganze Masse in mehrere Extrazüge vertheilt wurde. In Aumühle, der beliebten Sommerresidenz der Hamburger, stieg man aus und nun wurde auf dem herrlichen Waldwege nach Friedrichsruh der Zug so aufgestellt, wie er in den fürstlichen Park einmarschiren sollte. Voran wurden die Fahnen der Universitäten getragen, ihnen folgten die Chargirten in vollstem Wichs, 800 an der Zahl, geordnet in der umgekehrten, alphabetischen Reihenfolge der Hochschulen, also Würzburg voran, an diese schlossen sich die übrigen Theilnehmer an, diesmal in alphabetischer Reihenfolge der Hochschulen, also Aachen (Technische Hochschule) an erster Stelle. Längs des Weges war eine große Menge von Erfrischungsbuden aufgestellt, die natürlich ungeheuren Zuspruch fanden; ein paar berittene Chargirte und andere Ordner hielten alles in prachtvollster Ruhe und in striktester Reihenfolge. So kam der Zug kurz nach 1 Uhr an den Park.

Auf die Melodie eines feierlichen Marsches zogen in langsamem Schritte die Chargirten mit gezogenen Schlägern vor die Terrasse. In unendlicher Kette kamen sie heran, der Wald starrte von blitzenden Klingen, und bald war der ganze große Raum dicht besetzt. Zur Seite standen die Fahnen. Es war ein ganz wundervolles, farbenprächtiges Bild, die bunten, seidenen Schärpen, die schmucken Pikeschen, die gestickten Cerevise und die Baretts mit langwallenden Federn, die hellen Beinkleider in den hohen Kanonen, dazu die blanken Schläger, das alles vergoldet von funkelnder Mittagssonne — ein ganzes lustiges Meer von Farben dehnte sich da vor unseren Augen aus. Mit Stimmen sah die hohe Gesellschaft auf der Terrasse dem ruhigen, schönen Aufmarsch zu. Zwei dicke Decken, die Pinnow anschleppte, aber verkündeten, daß der Fürst nahen werde. Die eine wurde auf den Steinboden, die andere auf die Brüstung gelegt an der Stelle, von wo herab er zu sprechen pflegt. Die Thür ging — es entstand eine lautlose Stille — und der Fürst erschien in der Thür. Ein donnerndes, unendlich scheinendes, immer wieder neu emporschwellendes Hoch begrüßte ihn, die Chargirten schlugen zur Huldigung die Schläger zusammen, daß es weithin schallend

---

erfahren. . . . Sie war eine gestrenge Gattin und Mutter und führte im Hause das Regiment und hatte von vornherein bestimmt: Otto soll Diplomat werden — wie mein Vater!

Frau Luise Wilhelmine von Bismarck war 1790 als Tochter des Geheimen Kabinetsrath Anastasius Ludwig Menken zu Berlin geboren, der aus einer leipziger Gelehrtenfamilie stammte. Von dem Minister Grafen von Hertzberg herangebildet, wurde Menken der einflußreiche Geheime Kabinetssekretär des großen Friedrich für die auswärtigen Geschäfte — dann Geheimer Kabinetsrath der beiden folgenden Könige. Friedrich Wilhelm III. und Stein schätzten ihn sehr. Stein nennt ihn einen liberal denkenden, gebildeten, feinfühlenden, wohlwollenden Mann von den edelsten Gesinnungen und Absichten. Aber er starb schon 1801. Fünf Jahre später wurde seine erst sechzehnjährige Tochter Frau von Bismarck.

Sie war eine kluge, feingebildete, ehrgeizige Dame, bei der ein kühl und scharf berechnender Verstand überwog. Sie spielte mit Glück Schach — und verlor im Kartenspiel oft höhere Summen, als die beschränkten Vermögensverhältnisse erlaubten. Sie liebte nicht sehr das Landleben und wußte durchzusetzen, daß die Familie den Winter gewöhnlich in Berlin verlebte, obgleich der Gatte lieber auf dem Lande geblieben wäre. Aber er fügte sich stets den Wünschen der Gebieterin des Hauses, auch ihren wirthschaftlichen, meist unglücklichen Probirversuchen auf den Gütern, wodurch das Vermögen immer mehr zerrann.

Von unserem Bismarck, der in seinen köstlichen Briefen an seine geliebte Schwester Malwine, die „Arhimen" so gern und liebevoll vom guten Vater erzählt, erfahren wir über die Mutter nichts. Als im Februar 1873 Dr Eduard Dürre seine Erinnerungen an die Befreiungskriege und an seinen kurzen Aufenthalt in Schönhausen im Jahre 1813 dem Fürsten Bismarck vorlegte mit der Bitte, etwa nöthige Korrekturen im Manuskript zu machen, hat Bismarck dies mit seinem berühmten Riesenbleistift gethan. Dürre fügt diese Randbemerkungen seinen Erinnerungen in Klammern ein. Er erzählt: wie er mit 12 Jahr'schen Turnern, unter ihnen zwei Söhne des Staatsraths Thaer, im Februar 1813 nach Breslau zum Lützow'schen Corps gewandert und dann während des Waffenstillstandes mit Jahn nach Schönhausen in Standquartier gekommen sei. Damals lebten zwei Bismarck'sche Familien auf den beiden Rittergütern in Schönhausen, die eine ziemlich in der Mitte des Orts in einem Schlosse, dessen Besitzer als Estadronchef der Lützower bei Kitzen gefangen war; bei der von kleinen Kindern umgebenen Wirthin war Friedrich Ludwig Jahn einquartirt . . .

Dies Bismarck'sche Gut mußte später von der Familie verkauft werden — zum großen Schmerz Otto von Bismarck's. Nach mehr als einem halben Jahrhundert haben Verehrer des Fürsten das sogenannte „Gärtner'sche Gut" zurückgekauft und es unserem Bismarck zum Geschenk gemacht. In dem „Schloß" ist jetzt das „Bismarck-Museum."

Dürre fährt dann wörtlich fort: „In dem anderen nahegelegenen Schlosse (mein Haus) wohnte der Führer der vierten Compagnie, Herr v. Dalwigk aus Kurhessen, der liebenswürdigste Mann von der Welt und der tapferste Soldat. Ihn besuchte ich einige mal im Schlosse, fand ihn eines Nachmittags mit der Besitzerin in einer, ich weiß nicht mehr, ob durch Bäume oder Hecken gebildeten Allee (jetzt alte Lindenallee), an deren nach meinem Exercierplatz zeigenden Ende an einer Mauer (steht noch) eine Scheibe zum Pistolenschießen angebracht war. Dalwigk war ein sehr geübter Pistolenschütze, allein die Dame des Hauses hatte bei mehrmaligen Versuchen ebenfalls ein sicheres Auge und eine feste Hand gezeigt (richtig). Der sechzehnjährige Oberjäger, ich, war entzückt von der reizenden, schlanken und bei aller Freundlichkeit doch eine große Bestimmtheit in ihren Zügen tragenden Dame. Es darf daher wohl nicht verwundern, daß er sich derselben so lebhaft erinnert und bei jeder Gelegenheit sich überreden wollte: Diese und keine andere Dame sei die Mutter (Ja!) des so hoch gefeierten Staatsmannes gewesen, den In- und Ausland bewundern . . . (Es war meine Mutter und ich freue mich, daß sie in gutem Gedächtniß lebt.)"

Die früheste Kindheits-Erinnerung Klein-Ottos ist: der Brand des berliner Schauspielhauses am 29. Juni 1817, mittags nach der Probe von Schiller's Räubern. Der Greis Bismarck erzählte davon: „Ich bin damals ungefähr 3 Jahre (2 3. 3 Mon.) alt gewesen, es war am Gendarmenmarkt auf der Mohrenstraße, gegenüber dem Hotel de Brandebourg, an der Ecke, eine Treppe hoch, da wohnten damals meine Eltern. Von dem Brande selbst weiß ich nicht, daß ich ihn gesehen hätte. Aber als Egoist weiß ich — vielleicht auch nur, weil man mir's hernach oft erzählt hat —, wir hatten da vor den Fenstern noch so eine Stufe, auf der Stühle und der Nähtisch meiner Mutter standen. Und wie es brannte, da stieg ich hinauf und hielt an der einen Seite meine Hände an die Scheiben und zog sie gleich zurück, weil es heiß war. Hiernach ging ich an das andere Fenster und machte es ebenso . . . Dann erinnere ich mich noch, daß ich einmal fortlief, weil mein älterer Bruder Bernhard mich schlecht behandelt hatte. Ich kam bis auf die Linden, da fingen sie mich wieder ein. Ich hätte eigentlich Strafe bekommen sollen, es wurde aber Fürsprache für mich eingelegt. . . . Als ich noch ganz klein war, da wurde (bei uns in Berlin) ein Ball oder so was der Art gegeben, und als sich die Gesellschaft zum Essen setzte, suchte ich mir auch einen Platz und fand ihn in irgend einer Ecke, wo mehrere Herren saßen. Die wunderten sich über den kleinen Gast, drückten sich dabei aber französisch aus. Wer das Kind wohl sein möchte? — „C'est peutêtre un fils de la maison ou un fi.." Da sagte ich ganz dreist: „C'est un fils, Monsieur!" — was sie nicht wenig in Erstaunen setzte . . ."

„Ich besinne mich, obwohl ich damals auch noch sehr klein war, es muß im Jahre 1821 oder 1822 gewesen sein —, da waren die Minister noch sehr große Thiere, angestaunt, geheimnißvoll. Da war einmal bei Schucknann große Gesellschaft, was man damals Assemblée nannte. Was war der als Minister für ein schrecklich großes Thier! Da gingen meine Eltern auch hin. Meine Mutter hatte lange Handschuh an, bis hierher (er zeigte es am Oberarm), ein Kleid mit kurzer Taille, aufgebauschte Locken zu beiden Seiten und auf dem Kopfe eine große Straußenfeder . . ."

Dahin gehören auch die Erinnerungen einer zur Familie zählenden Dame. Sie schreibt: „Otto saß am Nebentisch und wartete mit vorgebundener Serviette auf das Essen, den Rücken gegen die Tafel gekehrt, an welcher die Eltern mit den Gästen Platz genommen. Der glückliche Vater betrachtete den Sohn mit den zärtlichsten Blicken und rief dann seiner Gemahlin ganz entzückt zu: „Minchen, sieh doch den Jungen, wie er da sitzt und mit den Beenekens baumelt!" Und so baumelte der kleine Otto denn ganz vergnügt mit den Beenekens weiter zur Freude seines Vaters. Solcher verziehenden Vaterliebe gegenüber war die größere mütterliche Strenge gewiß am rechten Platz . . . Nach Kinderart hatte Otto auch die Passion, alles, was ihm eßbar dünkte, zu probiren. Die Mutter nahm ihn einst scharf ins Verhör: „Otto, was hast du gegessen? Du riechst nach Medicin!" — Das Kind besann sich eine Weile, dann sagte es ruhig: „In des Vaters Stube stand am Fenster eine Flasche, die nahm ich an den Mund, ich habe aber nicht davon getrunken, weil sie so sehr stankte!" — Eine große Wahrheitsliebe zeichnete das Kind aus. Einst fragte ihn die Mutter beim Gute-Nacht-Sagen: „Hast du dein Süppchen schon gegessen?" — Er lief davon und kam nach einer Weile zurück mit einem fröhlichen Ja! — Er hatte es nämlich vergessen und sich erst bei Lotte Schmeling erkundigt . . . Er blieb ruhig, nett und freundlich, er wurde trotzdem, daß ihn das ganze Haus verzog, nicht unartig. Der Vater war das Herz — die Mutter der Verstand des Hauses . . ."

„Eine große Wahrheitsliebe zeichnete das Kind aus!" Und — o Wunder! Die ist unserem Bismarck selbst in seinem langen vielumlogenen Diplomatenleben treu geblieben. Erst vor wenigen Tagen hat der achtzigjährige Greis uns das rührende Geständniß gemacht, als er in ewig junger Liebe und Verehrung von seinem heimgegangenen „alten Herrn" sprach: „Klarheit und Ruhe erhielten Geist und Gemüth des Kaisers im schönsten harmonischen Gleichgewicht; die Wahrheit ging ihm über alles! Auch ich habe mich in meiner diplomatischen Thätigkeit immer der Wahrheit befleißigt, aber manchmal geboten uns doch die Verhältnisse: öffentlich ein wenig von der Wahrheit abzuweichen. Wie schwer wurde das stets dem alten Kaiser. Er wurde immer roth dabei — und ich — ich konnte ihn nicht ansehen und mußte mich schnell abwenden . . ."

Ja, unser großer Bismarck war und blieb stets ein ehrlicher Mann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950402024/fragment/page=0002

klang. Bismarck, in der Uniform seiner Kürassiere, mit dem Helm bedeckt, dankte voll Staunen; über sein altes Gesicht glitt es wie ein Schimmer tiefer Ergriffenheit; der Anblick überraschte ihn offenbar, das hatte er wohl nicht erwartet. Strammen Schrittes nahten sich ihm nun die Hauptchargirten und cand. theol. Bruch aus Bonn, Angehöriger der dortigen Burschenschaft Alemannia, hielt die Ansprache und las mit heller, klarer Stimme die Adresse, die ich Ihnen schon mitgetheilt habe. Voll Interesse betrachtete der Fürst die schöne Ehrengabe der Studentenschaft, dann trat er an die Brüstung und sprach. Er sprach ganz in seiner alten Weise, mit lauter deutlicher Stimme, die nur zum Schlusse der Rede ein wenig leiser wurde, mit scharfer Accentuation, wie immer den Satz erst im Sprechen bildend, modelnd, formend. (Den Wortlaut der Rede haben wir auf Grund telegraphischer Uebermittelung schon in der Morgenausgabe mitgetheilt. Die Red.)

Ein lautes Silentium erlönte nach Bismarck's Rede, und das von stud. arch. Heinrich Schmieder in Charlottenburg nach der Melodie des Weber'schen Schwertliedes gedichtete Preislied ward gesungen. Das Faß, das in dem Untersatz des Ehrengeschenkes sich befand und mit Münchener Bürgerbräu gefüllt war, wurde angestochen und dem Fürsten das erste Glas gereicht. Er leerte es mit immer noch glänzendem Zuge nach einem lauten herzlichen „Vivat Academia! Vivat membrum quodlibet!" Nun erlönten die Hochs ohne Unterbrechung, der Jubel kannte keine Grenzen mehr. Die Speere klirrten, die Mützen und Hüte flogen in die Höhe. Wie ein brausender Orkan brach es immer von neuem los, und nur eine kleine Ruhepause trat ein, als der Fürst von der Terrasse herabstieg und die vordersten Reihen begrüßte. Fidel sah er sich die schmucken Jünglinge an, elastisch war sein Gang, stramm die Haltung, nur leicht stützte er sich auf den Säbel. Er unterhielt sich, fragte viel und zeigte lächelnd auf seinen immer noch gut erhaltenen Schmiß auf der linken Wange. Aber als er wieder die Terrasse erstiegen und oben Platz genommen hatte, erbrauste von neuem der Jubelruf. Die Begeisterung schwoll höher und höher, als der lange Zug an der Terrasse vorbei sich drängte. Lieder wurden gesungen. Das „Gaudeamus" ward angestimmt, und traurig lächelnd nickte der alte Student beim Gesang der lieben „Alten Burschenherrlichkeit;" donnernd erklang die „Wacht am Rhein" von den jungen Kehlen. Und von der Wiese weit her müchten sich neue Hochrufe hinein. Wie ein Heer, trunken von begeisterungsvollem Hochgefühl, wälzten sich die Massen vor dem Altan des großen Achtzigjährigen vorüber. Er winkte, trank ihnen zu und warf Blumen und Lorbeerblätter herab, die unten heiße Kämpfe entfesselten. Köstliches Bier wurde aus dem fürstlichen Keller herumgereicht, in großen Steinkrügen, von denen mehrere hundert aus München als Gabe eingetroffen sind! Es war ein unvergeßlicher Anblick, den herrlichen Alten zu sehen, wie er dastand, mit leicht gerötheten Wangen, stolz und glücklich, eine feste, ganze, geschlossene, große Persönlichkeit, ein gewaltiger Fels, und unter ihm die Schaaren, die ihm Liebe und Verehrung hinaufriefen ohne Ende. Hoch auf eine Eiche war ein lustiger Bruder Studio hinaufgeklettert und schrie mit heller Stimme in die Menge: „Auf Wiedersehen in zehn Jahren!"

(Schluß folgt.)

Philipp Bockerad.

*

R. Hamburg, 1. April. Der Kommers der deutschen Studentenschaft fand am heutigen Abend im Sagebiel'schen Saale in Hamburg statt und wohl noch niemals war es den deutschen Musensöhnen vergönnt gewesen, ein derartiges imposantes Fest in solcher Einmüthigkeit und patriotischer Begeisterung zu feiern, wie das am heutigen Abend der Fall war. Der kolossale Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, auf den Tribünen hatte die Elite Hamburgs zum Zuschauer Platz genommen. Es mochten ca. 4000 Personen anwesend sein, die an längeren Tafeln kommersirten. Die mittelste Tafel war als Ehrentafel für die anwesenden sämmtlichen Rektoren reservirt. Punkt ½9 Uhr begann der Kommers, welchem die Ausschußmitglieder A. Pflüger, R. Otzen-Charlottenburg, W. Götte präsidirten. Wiederum wurde zuerst das von Schmieder-Charlottenburg gedichtete Festlied „Horch, Stummesflügel rauschen" gesungen, nachdem die Klänge des „Tannhäuser-Marsches" die offizielle Kneipzeit eingeleitet hatten. Hierauf hielt cand. oecon. W. Götte-München den Trinkspruch auf Kaiser und Reich, wiederum stieg ein allgemeines Lied und dann sprach cand. jur. H. Dertz die Festrede auf Bismarck. Der Studentenschaft dankte der Rektor der Universität Leipzig, Hr. Professor jur. Windelbandt, nachdem vorher cand. arch. R. Otzen auf die Gäste einen Trinkspruch ausgebracht. Gegen ½12 Uhr begann die Fidelitas, welche bis zum frühen Morgen andauerte. Der riesige Saal war mit den Farben der Corps und Verbindungen festlich geschmückt.

*

Berichtigend sei bemerkt, daß der Fackelzug des Hamburger Wahlvereins nicht am Sonntag abend, sondern am Montag abend stattgefunden hat.

Provinzial-Nachrichten.

Eisleben, 1. April. [Schulberichte. — Unglücksfall.] Nach dem Jahresberichte des Königl. Gymnasiums betrug die Schülerzahl am 1. Febr. dieses wie des vorigen Jahres 155. Der Jahresbericht der städt. Realschule (bisher Realprogymnasium) enthält einen Aufsatz in Thesen zusammengefaßt: „Zur Staats- und Gesellschaftskunde." Nach der Frequenz-Tabelle haben am 1. Febr. 168 Schüler die Anstalt besucht. Das Zeugniß zum „Einjährigen" erwarben 14 Schüler; seit 1878 überhaupt 367 Schüler. — Ein Schuhmachergeselle, welcher vor kurzem in die reißende, mit Thauwasser gehende „Böse Sieben" fiel und ein beträchtliches Stück mit fortgerissen wurde, ehe er herausgezogen werden konnte, ist an der dabei erlittenen Gehirnerschütterung gestorben.

H. Stolberg (Harz), 1. April. [Ruhegehaltskassen.] Bekanntlich haben die drei Grafschaften Stolberg, Roßla und Wernigerode noch ihre besonderen Konsistorien und für ihre Lehrer auch besonders verwaltete Kassen, z. B. eine Sterbekasse. Als das Pensionsgesetz vom 1. April 1886 in Kraft trat, hörten in Preußen die Zuschüsse der Lehrerstellen zum Emeritengehalte auf, im Stolberg'schen nicht. Erst jetzt, am 1. April d. J., sind die drei Grafschaften an die Ruhegehaltskasse der Regierungsbezirke Merseburg und Magdeburg angeschlossen werden; jedoch werden die bei Schulaufsichtsbehörde zugewiesenen Obliegenheiten den entsprechenden Konsistorien ausgeübt.

Nordhausen, 1. April. [Wegzüge.] Eine eigenartige Umwälzung in den hiesigen Wohnungsverhältnissen tritt heute ein, und zwar infolge der Wegversetzung von gegen 50 Beamten des aufgelösten Eisenbahn-Betriebsamtes nach Halle, Kassel, Frankfurt, Eichwege und anderen Orten. Viele mittlere Wohnungen stehen infolgedessen leer und werden wohl auch noch weiter leerstehen, da ein Ersatz des Abganges in keiner Weise zu erhoffen ist. Zu Gegentheil spricht man davon, daß für 1. Okt. auch noch umfangreichere Wegversetzungen von unteren Eisenbahnbeamten bevorstehen. Hoffentlich bewahrheitet sich dies nicht, denn unsere Stadt wird genug haben, den jetzigen Abgang zu verwinden, welcher eine Verminderung der Einwohnerzahl um mindestens 250 Köpfe bedeutet. Damit wird der Zuwachs, welchen die Einwohnerzahl unserer Stadt nach den von Zeit zu Zeit zur Veröffentlichung kommenden Feststellungen des städtischen Meldeamts seit der letzten Volkszählung zu verzeichnen hat, einen harten Stoß erleiden.

Erfurt, 1. April. [Flaggenstreit. — Pferdediebe.] Auf Anordnung des Magistrats hatten auch die städtischen Thurmwächter geflaggt, und zwar in der Art, daß die Fahnen aus den Oeffnungen der Thürme herausgesteckt waren. Einige Thürme, die an die betr. Kirchen angrenzen, gehören aber der katholischen Kirchengemeinde und diese erhob Einspruch gegen das Herausstecken der Fahnen. Die Wächter zogen danach die Fahnen zwar wieder ein, steckten sie aber aus dem Fenster ihrer auf dem Thurme belegenen Wohnung wieder heraus. Hiergegen konnte die katholische Gemeinde nichts einwenden, aber so war jeder Seite Genüge geschehen. — Das am Sonnabend von der Straße weg gestohlene Pferd suchte der Dieb im gothaischen Dorfe Cobstädt zu verkaufen, den Wagen hatte er in Arnstadt stehen lassen. Der Dieb wurde alsbald festgenommen; es ist der 20jährige Arbeiter Kreuch aus Wechmar, der am selben Morgen schon mit einem Pferde seines Dienstherrn in Ichtershausen durchgebrannt war, das Pferd aber wieder nach Hause jagte, als ihm ein Verkauf mißlang. Vor 14 Tagen erst war K. aus der Strafanstalt entlassen, wo er auch wegen Pferdediebstahls eine Zeitlang verbracht hatte.

Kalbe (S), 1. April. [Der Kreistag] beschloß die Ueberschüsse der Kreissparkasse aus dem Jahre 1893 — 60,630 M. 19 Pf. — der Kreis-Kommunalkasse zu überweisen und in den Kreishaushaltungsplan für 1895/96 einzustellen. Von der Einführung einer Kreishundesteuer wurde auf Antrag des Kreisausschusses abgesehen. Zum Haushaltsplan der Kreis-Kommunalkassen-Verwaltung für das Jahr vom 1. April 1895 bis dahin 1896 wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: 1. Der Haupthaushaltsplan wird in Einnahme und Ausgabe auf den Betrag von 496,000 M. und derjenige für den Kreiskrieger-Unterstützungsfonds in Einnahme und Ausgabe auf 3774 M. 4 Pf. festgesetzt. 2. Die Erhebung einer Kreis-Kommunalsteuer in Höhe von 20 Proz. der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- (einschl. Betriebs- und ausschl. Haustr-) und Einkommensteuer, sowie der auf Grund des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 veranlagten Steuern der Personen mit einem Einkommen von mehr als 420 bis einschließlich 900 M. wird genehmigt. Für den Umbau von Kreischausseen im Rechnungsjahr 1896/97 wurden 45,600 M. genehmigt.

-x- **Sonneberg**, 1. April. [Adolf Fleischmann †.] Unter großer Theilnahme der Bevölkerung wurde gestern hier Kommerzienrath Adolf Fleischmann (bekannt unter dem Namen „Der alte Russe"), zur ewigen Ruhe bestattet, welcher sich um die Hebung unserer Industrie und kommunalen Verhältnisse unzweifelhafte Verdienste erworben hat. Fleischmann war es nicht allein darum zu thun gewesen, sein eignes Geschäft zu einem blühenden zu gestalten, er wollte vor allen Dingen auch die hiesige Spielwaarenindustrie zu einer möglichst hohen Entwicklung führen. Mit sicherem Blick für alles Nothwendige und Zweckmäßige verband sich bei ihm ein treffendes und scharfes Urtheil über alle öffentlichen Verhältnisse. Wenn es sich darum handelte, der Arbeiterbevölkerung durch bessere Ausbildung von Hand und Kopf den Wettbewerb zu erleichtern, war er zur Stelle. Seine litterarische Thätigkeit beschränkte sich nicht auf eine Reihe volkswirthschaftlicher Studien und Schilderungen der Zustände im Gebiete der Spielwaarenindustrie, sondern griff auch auf die schönen Künste über. Zeugniß dafür ist u. a. sein volksthümlich geschriebenes Drama „Gotthelf Greiner," welchem die Entstehung der Porzellanindustrie in Limbach zu Grunde liegt. Fleischmann gehörte seiner politischen Richtung nach der Freisinnigen Partei an; er war auch ein intimer Freund des Herzogs Georg, der nie versäumte, wenn er nach Sonneberg kam, in dem altehrwürdigen Patrizierhause Wohnung zu nehmen. Der Verkehr zwischen beiden war ganz vertraulich; der gastfreie sonneberger Kaufmann gab sich dann ganz wie er war, nicht einmal in der äußeren Erscheinung durfte Rücksicht auf die Anwesenheit des Herzogs genommen werden. Und wenn alles im Frack oder in Uniform sich zeigte, so erschien der Hausherr im gewohnten Anzuge, selbst für den Fall, daß mit der gesammten geladenen Gesellschaft Ausflüge, z. B. zur Besichtigung der lauschaer Industrie und dergl., gemacht wurden. Man wird im Hinblick auf den durchaus originalen gediegenen Charakter A. Fleischmann's die aufrichtigsten Trauerkundgebungen aller Bevölkerungsschichten bei seinem Hinscheiden und Begräbnisse verstehen und zu würdigen wissen.

-x- **Weimar**, 1. April. [Der Staatshaushaltsetat] für die nächste Finanzperiode schließt in der vom Landtage modifizirten Fassung in Einnahme mit 9,559,294 M. und in Ausgabe mit 9,656,218 M. ab. Das sich hiernach in der Höhe von 96,924 M. ergebende Defizit soll aus den Ueberschüssen der früheren Finanzperioden gedeckt werden.

-x- **Weimar**, 31. März. [Thüringisches Musterlager.] Am Freitag tagte im Stadthaussaale eine Versammlung der hiesigen Siebener-Kommission für Errichtung eines thüringischen Export-Musterlagers, der erfurter Siebzehner-Kommission und der Delegirten der zum Thüringer Verbande gehörenden Gewerbevereine. Sie entheilte nach eingehender Berathung den vorgelegten Satzungen eines „Vereins-Musterlagers thüringischer Erzeugnisse" mit unwesentlichen Aenderungen einstimmig ihre Zustimmung. Der Sitz des Vereins bleibt hiernach Weimar, dessen Stadtbehörde, wie vom Vorsitzenden mitgetheilt wurde, bereit ist, einen jährlichen Zuschuß von 2800 M. zu leisten. Außerdem sind privatim 2500 M. für das Unternehmen gespendet worden. Der Verein wird die Rechte einer juristischen Person erhalten.

Eisenach, 1. April. [Hochwasser.] Die Werra ist nun schon über acht Tage lang aus ihren Ufern getreten und hat das ganze Thal kilometerbreit unter Wasser gesetzt. Die Kommunikation zwischen den verschiedenen in der Thalsohle liegenden Ortschaften ist dadurch sehr erschwert. Gestern hatte, wie es den Anschein hat, das Wasser seinen höchsten Stand erreicht und ist seit heute im langsamen Fallen begriffen. Die der Ueberfluthung ausgesetzten Saatfelder leiden beträchtlich darunter, wogegen sie den Wiesen mehr Vortheil bringt. Das Hochwasser unserer Hörsel hat sich verlaufen.

Vermischtes.

Erwischt. Einen wichtigen Fang hat die berliner Kriminal-Polizei dieser Tage gemacht. In der letzten Zeit wurden in Berlin häufig Sonntags nachmittags Einbrüche in aufsichtslosen Wohnungen verübt. Da bei solchen aber fast ausschließlich Gold- oder sofort einschmelzbare Werthsachen entwendet wurden, so ist das gestohlene Gut bisher nicht wieder zum Vorschein gekommen. Ebenso hat es an jedem Anhalt zur Ermittlung der Einbrecher, die niemals gesehen wurden, gefehlt. Ausnahmsweise wurden am 17. d. bei einem solchen Diebstahl in der Stegligerstraße, da die Einbrecher baares Geld oder Werthsachen nicht fanden, Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen. Es ist nun gelungen, einen Theil dieser Beute bei einem Pfandleiher zu ermitteln. Auch ist festgestellt, daß die Frau, die die Gegenstände auf den Namen der Bestohlenen verpfändet hatte, die Ehefrau des polizeilich wohlbekannten, fünf mal mit Zuchthaus bestraften Klempners Max Quittschreiber ist. Als der Mann festgenommen wurde, leugnete er zunächst. Als er aber erfuhr, daß seine Frau als die Verpfänderin erkannt worden war, räumte er den Einbruch in der Stegligerstraße ein. Dabei äußerte er, daß ihm ganz recht geschehen sei, seine Ergreifung sei die Strafe dafür, daß er sich durch Geiz habe verleiten lassen, gemeine Waare zu entwenden. Wäre er seinem Grundsatze treu geblieben (!) und hätte nur Geld und Goldsachen genommen, hätte man eher Riemen aus seiner Haut schneiden können, ehe er sich zu einem Geständniß bequemt hätte.

Eine geradezu entsetzliche Entartung ist bei einem 17 Jahre alten Burschen zu Tage getreten, der in Charlottenburg verhaftet wurde. Er hatte sich als ein sehr gefährlicher Kinderfreund zu erkennen gegeben, und zwei Zeuginnen hatten ihre Wahrnehmungen der Polizei unterbreitet. Die Vernehmung ergab ein schauderhaftes Sittengemälde. Der junge Mensch, dessen Name mit Rücksicht auf die Familie nicht genannt wird, hat nicht nur die angedeuteten Thaten zugegeben, sondern auch eingeräumt, daß er seit etwa drei Jahren mit seiner kürzlich eingesegneten Schwester verbrecherische Handlungen vorgenommen habe. Das junge Mädchen soll dabei in gleichem Maße eine Schuld treffen wie den Bruder.

Kein Feuer auf der Zugspitze. Wir hatten gemeldet, daß am 30. März zehn Bergführer von Partenkirchen aufgebrochen waren, um in der Nacht auf den 1. April zu Ehren Bismarck's ein Freudenfeuer auf der Zugspitze zu entzünden. Trotz größter Anstrengung konnte wegen schlechten Schnees der Gipfel nicht erreicht werden. Die Beleuchtung muß auf den Sommer verschoben werden.

Trinker-Streik. In dem kleinen Städtchen Bamberbridge bei Preston streiken die Biertrinker, weil die Wirthe den Preis des Ales, wenn es in ihren Lokalen getrunken wird, etwas erhöht haben. Die Bewohner haben auch in den Zeitungen einen Aufruf erlassen, worin sie jeden Biertrinker bitten, sich von den Wirthschaften in Bamberbridge fernzuhalten, bis die Wirthe „eingelenkt" haben.

Kursbericht der Halleschen Bankfirmen vom 2. April.

	Dividende für	%	Zinstermin	Zinsfuß	Kurswerth
Hallesche 4% Stadt-Anl. von 1882	—	—	1/1 u. 1/10	4	102,25 G
„ 3½% Theater-Anl. von 1884	—	—	1/4 u. 1/10	3½	101,75 G
„ 3½% Stadt- „ „ 1886	—	—	1/4 u. 1/10	3½	102,50 b.
„ 3½% „ „ „	—	—	1/1 u. 1/7	3½	102,25 B
Akener 3½% „ „	—	—	1/1 u. 1/7	3½	101,50 G
Erfurter 3½% „ „	—	—	1/4 u. 1/10	3½	102 B
Halberstädter 3½% „ „ 1890	—	—	1/4 u. 1/10	3½	101,75 G
Naumburger 3½% „ „	—	—	1/4 u. 1/10	3½	102 G
Landschaftl. 3½% Central-Pfandbriefe	—	—	1/1 u. 1/7	3½	103 B
Sächsische 4% landschaftl. Pfandbriefe	—	—	1/1 u. 1/7	4	— —
„ 3½% „ „ „	—	—	1/1 u. 1/7	3½	103 B
„ 4% Provinzial-Anleihe	—	—	versch.	4	104 G
„ 3½% „ „	—	—	1/1 u. 1/7	3½	102,75 B
Knappschafts-Berufsgenossenschaft					
4% Anleihe	—	—	1/1 u. 1/7	4	104 G
Unstrut-Reg. 3½% Obl. (Bietl.-Nebra)	—	—	1/1 u. 1/7	3½	103,75 G
Cröllw. A.-Papierfabr. 4% Hyp.-Anl.	—	—	1/1 u. 1/7	4	101,75 b.
Hall. Act. Brauerei 4½% Hyp.-Anl.	—	—	1/1 u. 1/7	4½	100,50 G
Körbisdorf, Zuckerfabrik 4% „	—	—	1/4 u. 1/10	4	101,50 G
Ludwig II., Gewerkschaft, „	—	—	1/1 u. 1/7	4	100,25 G
Naumburger Braunkohlen „	—	—	1/1 u. 1/7	4	100 G
Waldauer Braunkohlen 4½% „	—	—	1/4 u. 1/10	4½	101 G
Sächs.-Thür. Braunk. V. 4½% Schldv.	—	—	1/1 u. 1/7	4½	105 G
Werschen-Weissenf. Brk. 4½% „	—	—	1/1 u. 1/7	4½	105,50 G
Zeitzer Paraff. u. Solarölfabr. 5%					
Schuldv. rückz. à 10,- % . . .	—	5	1/1 u. 1/7	5	106 G
Hallesche Bankvereins-Aktien . .	1894	7½	1/1	5	151 G
Spar- u. Vorschuss-Bank-Aktien .	1893	3	1/1	4	— —
Cönnern, Malzfabrik-Aktien . . .	1893/94	6	1/7	5	140 G
Cröllwitz, Aktien-Papierfabrik-Akt.	1893/94	4	1/7	4	148 B
Dörstew.-Rattmannsd. Braunk. I.-A.	1893/94	1½	1/7	4	59 B
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Akt.	1893/94	0	1/7	4	46 G
Feldschlösschen Brauerei-Aktien .	1893/94	3	1/10	4	— —
Glauzig, Zuckerfabrik-Aktien . .	1893/94	6½	1/7	4	— —
Halleesche Maschinenfabrik-Aktien .	1893	27	1/1	4	— —
Hallesche Strassenbahn-Aktien . .	1891	0	1/1	4	— —
Hildebrand'sche Mühlenwerk-Aktien	1893/94	6	1/7	4	155,50 G
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Aktien .	1893/94	7	1/7	4	— —
Landsberg, Malzfabrik-Aktien . .	1893/94	6	1/7	5	— —
Naumburger Braunkohlen-Aktien .	1893/94	8½	1/4	4	126 B
Nienburg, Malzfabrik-Aktien . .	1893/94	4	1/10	4	86 B
Packhofs-Aktien	1893	4	—	—	60 G
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Aktien .	1893	6½	1/1	4	— —
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Pr. Aktien	1893	6½	1/1	5	— —
Waldauer Braunkohlen St.-Aktien .	1893/94	4	1/4	4	102,75 b.
Werschen-Weissenf. Braunk.-St.-Akt.	1893/94	12	1/4	4	174 G
Zeitzer Maschinenbr.-Akt. (Schneele)	1893/94	20	1/1	4	— —
Zeitzer Paraff.- u. Solarölfabrik Akt.	1893/94	4	1/4	4	— —
Zuckerraffinerie Halle Aktien . .	1893/94	12	1/10	4	143 B
Bruckd.-Nietl. Bergb.-Ver. Kuxe* .	—	—	ohne Zs.	o. Z.	—
Konsolidirte Pfännerschaft Kuxe* .	—	—	„	„	192 G

Die Kurse der mit * bezeichneten Papiere verstehen sich in Mark für ein Stück.

Getreide.

* London, 1. April. (Schlussbericht). Sämmtliche Getreidearten ruhig, stetig. Angekommene Weizenladungen stetig, Kalifornier zu 24/3 sh. Verkäufer, Wallawalla-Weizen zu 23/6 sh. Käufer in Hamburg.

* London, 1. April. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 23. März bis 29. März.: Engl. Weizen 1655, fremder 73,198, engl. Gerste 2896, fremde 8419 engl. Malzgerste 20,098, fremde —, engl. Hafer 2262, fremder 63,116 Qrtr., engl. Mehl 17,101, fremdes 15,507 Sack — Fass.

* Amsterdam, 1. April. Weizen auf Termine behauptet, per Mai 145, per Nov. 149. Roggen loco behauptet, do. auf Termine ruhig, per Mai 103, per Juli 104, per Okt. 106.

* Antwerpen, 1. April. Weizen behauptet. Roggen behauptet. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Chemische Produkte

* London, 31. März. Chilisalpeter, ordinär 8 sh. 7½ d., raffinirt 9 sh. 1½ d.

Neuheiten in schwarzen, weissen und farbigen

Seiden-Stoffen.

Tausendfache Muster-Auswahl in allen Arten zu sehr niedrigen Preisen.

Seiden-Atlas	Meter	45 Pfg. bis Mk.	3,00.
Seiden-Merveilleux	Meter	75 Pfg. bis Mk.	6,50.
Seiden-Suhras	Meter	Mk. 1,25 bis Mk.	5,00.
Seiden-Pongés	Meter	Mk. 1,25 bis Mk.	2,00.
Seiden-Bengalines	Meter	Mk. 1,50 bis Mk.	6,00.
Seiden-Damast	Meter	Mk. 1,50 bis Mk.	13,50.
Seiden-Faille-française	Meter	Mk. 2,25 bis Mk.	7,50.
Seiden-Armures	Meter	Mk. 2,25 bis Mk.	6,50.
Seiden-Duchesse	Meter	Mk. 2,50 bis Mk.	7,50.
Seiden-Plüsche u. Sammete	Meter	Mk. 1,00 bis Mk.	8,50.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a/S., Marktplatz 2 u. 3.

Proben gratis, Aufträge von 20 Mk. an portofrei.

Strümpfe, Socken, Längen,

in nur ausprobirt guten Qualitäten, von billigstem bis hochfeinstem Genre, in größter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen empfiehlt

Julius Bacher

Einziges Special-Geschäft

in Strumpfwaaren, Tricotagen u. Garnen, daher allergrößte Leistungsfähigkeit. (r

Strümpfe zum Anstricken werden angenommen und prompt und billigst ausgeführt.

H. Langrock Nachf.,

Inh. **C. Feistkorn**, Sattlermeister,
Kl. Saalberg 5, an der unteren Leipziger Straße,
empfiehlt als Specialität nur selbstgefertigte ein- u. zweispännige
Kutsch-Geschirre, schwarz lackirt, neusilb. u. silberplattirte Beschläge
in allen Preislagen, **complette Reitzeuge** von 48 Mark an.
Größtes Lager am Platze! Kein Laden, daher anerkannt niedrige Preise! (s

---

Special-Einrichtung für zugeschnittene Leibwäsche

von nur erprobten, besten Qualitäten, unter Garantie der Haltbarkeit und gutem Schnitt.

½ Dtzd. **Mädchenhemden** Länge 50 60 70 80 90 cm Achselschluß
Preisenfacon Preis 2,00. 2,75. 4,00. 5,00. 6,00. 25 Pfg. theurer.
Knabenhemden in gleichen Größen und zu gleichen Preisen.
½ Dtzd. **Mädchenhosen** Länge 35 40 45 50 55 60 65 cm
Preis 2,00. 2,30. 2,75. 3,25. 3,75. 4,25. 5,00.

½ Dtzd. **Damenhemden** Länge 105 — 115 cm Preisen-, Passen- oder Achselschluß-Facon.
Preis 7,25. 8,00.

½ Dtzd. **Damen-Beinkleider** Länge 75 85 cm
Preis 5,25. 6,00.

Damen-Nachthemden, Damen-Nachtjacken, Frisir-Mäntel je nach Wunsch des Stoffes in modernen Schnitten ausgeführt.
½ Dtzd. **Herren-Nachthemden,** 100 cm lang, Ⱥ 9,00.
½ „ „ **Oberhemden mit fein. Einsätzen,** „ Ⱥ 12,00.
Anleitung zur Anfertigung wird gern ertheilt.

A. J. Jacobowitz & Co.

Magdeburger Straße 3, 1 Treppe, gegenüber dem Wintergarten. (r

---

Paul Maseberg, Uhrmacher,

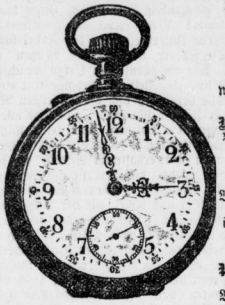
Gr. Ulrichstraße 48.

General-Depot
der deutschen Präcisions-Taschenuhren
von **A. Langen & Söhne** und **Union Glashütte.**
Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.

Schweizer Taschen-Uhren
mit nur guten Werken u. Fabrik-Marken Union, Columbus, Schaffhausen.

Astra Normal, Excelsior-Uhr, Chapi Luna
in Gold, Silber und Metall.

Goldene Damen-Uhren
in allen Neuheiten und feiner Ausführung.



Besondere Neuheiten:

elektrische Regulatoren,
welche nie aufgezogen werden.

Regulatoren mit Viertelschlagwerk und Repetition.

Regulatoren mit Becker'schen Werken, Gewicht und Federzug in allen Größen und Mustern vorräthig.

Patent-Wecker mit 24stündiger Weckervorrichtung

Standuhren, Wanduhren, Kuckuks- und Küchen-Uhren.

Permanente Ausstellung in Musikwerken.
Polyphons, Symphonions, Orphenions, Sirions, nur tadellose, volltönende Instrumente, am Lager, mit neuesten Noten vorräthig.
Illustrirter Katalog kostenlos.
Reparaturen gewissenhaft und billig. (r

Möbel-Fabrik und Magazin
Gebr. Kroppenstädt.

1. Geschäft: Gr. Märkerstr. 4. 2. Geschäft: Rathskeller-Neubau.

Ein geehrtes Publikum gestatten uns ergebenst auf unser sehr reiches Lager in **Möbeln** und **Polsterwaaren** aufmerksam zu machen und offeriren wegen **Neubau** und **Platzmangel** unsere ff. Fabrikate

billiger als die Konkurrenz.

Auf unsere jede Woche erneute Fensterausstellung im Rathskeller-Gebäude machen ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß **wöchentlich neue Facons** in ff. gearbeiteten **Plüsch-Garnituren** und einzelnen **Sophas** zur Ausstellung gelangen. — **Größtes und reichhaltigstes Lager** in **Plüschgarnituren** und **prima guten Kastenmöbeln eigenen Fabrikats.** (r

---

Schultornister,

nur dauerhafte Sattlerarbeit, Bücherträger, Schiefertafeln, Federkasten, Schulbücher, Schreibebücher, Reißzeuge, Reißbretter, sowie sämmtliche Schulartikel äußerst billig bei

Albin Hentze,

Schmeerstraße 24. (a

Unser grosses Lager von

Möbelstoffen, Tischdecken, Teppichen

ist mit allen Neuheiten der Saison ausgestattet.

Mit Rücksicht auf die im Herbst stattfindende Verlegung unserer Geschäftsräume nach unserem neuen Geschäftshause stellen wir schon heute einen grossen Posten von

Gardinen, crême und weiss,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf.

In Rouleauxstoffen, Rouleauxspitzen, Marquisendrellen bieten wir grösste Vortheile.
Gemalte **Fensterrouleaux** verkaufen wir zum halben Einkaufspreis vollständig aus.

Portièren und Decorationsstoffe
in überraschend grosser Auswahl zu billigsten Preisen. (d

Arnold & Troitzsch,

Grosse Steinstrasse 9.

Richard Schrödel

Große Ulrichstraße 50,
empfiehlt höchst chancereich, da jedes 7te Loos gewinnt,
Trierer Loose zum Originalpreise.
½ 35 Mk. 20 Pf. ½ 17 Mk. 60 Pf. ¼ 8 Mk. 80 Pf.
⅛ 4 Mk. 50 Pf. Porto und Liste 30 Pf.
Hauptgewinn event. 500,000 Mark ohne Abzug.
Ziehung den 8.—10. April unwiderruflich.
Ferner: **Magdeburger, Stettiner** und **Königsberger Pferdeloose** je 1 Mk. 11 Stück 10 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. (d

---

Mit Beginn der Saison eröffne den **Ausverkauf** der zur Konkursmasse des **Steinmetzmeisters Karl Söllinger** von hier gehörigen Waaren in dem Grundstück **Mansfelder Str. 43.** Es sind vorhanden:

unbearbeitete Sandsteine der verschiedensten Sorten,
Granitschwellen u. Stufen, Sandstein-Grabeinfassungen,
eine große Auswahl von Grabdenkmälern in Sandstein, Syenit u. Marmor, eine große Shenitpyramide, Cementplatten, Thonfliesen, eine polirte Granittreppe mit Podesten u. v. a. S. — Besichtigung täglich Vorm. 8—12, Nachm. 3—6. Meldung in meinem Kontor **Mansfelder Straße 51, I.**

J. Ed. Peuschel, Konkursverwalter. (s

Briquettes u. Pressteine

in **vorzüglichster** Qualität empfiehlt
Hallescher Verein für Kohlenbergbau etc.
Comptoir: **Brüderstr. 3, p.** Fernspr. 111. (s

Prima flüss. Kohlensäure

aus der chem. Fabrik **F. A. Robert Müller & Co.,** Schönebeck a/E. hält stets auf Lager und liefert solche frei Haus
C. H. Kretzschmar, Spediteur, Königstraße 20. (s

Gänsefedern 60 Pfg.

neue (gröbere) per Pfund: **Gänseschlachtfedern,** so wie bleichen von der Gans fallen, mit allen Daunen Pfd. 1,50 M., füllfertige gut entstäubte **Gänsehalbdaunen** Pfd. 2,25., **beste böhmische Gänsehalbdaunen** Pfund 2,50 M., **russische Gänsedaunen** Pfd. 3,50 M., **prima weiße Gänsedaunen** Pfund 4,50 M. (von letzteren beiden Sorten 5 bis 4 Pfd. zum großen Oberbett völlig ausreichend) versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.)
Gustav Lustig, Berlin S.,
Brunnenstr. 46. Verpackung wird nicht berechn.
Viele Anerkennungsschreiben.

Hille's Gas- u. Petroleum-Motoren

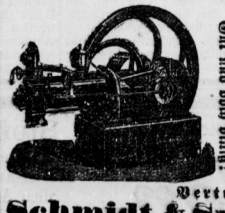
sind die

besten, wirklich brauchbaren

Motoren

für

Gewerbe und Landwirthschaft.



Gut und doch billig!

Erster Preis bei der Hauptprüfung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft Juni 1894. (r

Vertreter:
Schmidt & Spiegel, Halle a/S., Magdeb. Str. 59.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Beiblättern.